

Der Bergbau Wolfbachtal-Zauchen

Von Robert K r a u ß

Das von Taxenbach nach Süden ziehende Wolfbachtal (Abb. 1) ist von Vieh- bzw. Almwirtschaft geprägt. Es besitzt jedoch außer seinem Holzreichtum, der nach der Gründung der Hütte Lend zunehmend wichtiger wurde, einen Kupferbergbau, welcher seit Jahrhunderten heimgesagt, durch einen Bericht des Herrn Josef Aberger, Besitzer des Wiesfleckguts in Gries im Pinzgau, in das Blickfeld montanarchäologischer Untersuchungen kam.

Drei Männer aus Bruck an der Großglocknerstraße seien in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts im Bereich des Scheidmoosgrabens in einen alten Bergbau eingestiegen, hätten den Rückweg nicht mehr gefunden und erst am nächsten Tag im Nachbartal (Wolfbachtal) bei der Pichlalm den Tag wieder erreicht.

Dieser wohl etwas abenteuerlichen Begebenheit nachzugehen, war es dann zu verdanken, daß die Bergbaue im Scheidmoosgraben oberhalb des Wiesfleckguts wie die beiden Einbaue und die Bergbauanlage in der Zauchen im Wolfbachtal lokalisiert werden konnten. Obwohl beide Vererzungen einem West-Ost streichenden Serpentinzug aufsitzen, ist an eine Verbindung beider Bergbaue wegen der Entfernung und des Höhenunterschieds nicht zu denken.

Beschreibung der Bergbauanlagen in der Zauchen

Von der Bräuhofalm (1296 m) nach Westen aufsteigend und vorbei an der Jagdhütte, kommt man über Almwiesen und anschließendem Hochwald zu einer kleinen, verfallenen Almhütte (1425 m) mit daneben liegendem, in Resten erhaltenem Stallgebäude (Scherm). Weiter aufsteigend und den ehemaligen Saumweg bzw. Erzziehweg des öfteren querend, erreicht man auf etwa 1695 m Höhe die spärlichen Reste einer Anlage, die eher einer ehemaligen Almhütte als dem Bergbau zuzuordnen sind. Die umliegenden Almwiesen wurden auch vom Besitzer, Herrn Andreas Nocker, Oberhausalm, vor ca. 30 Jahren noch gemäht. Die Erhöhung, auf dem die Gebäudereste liegen, wird, wohl aufgrund der zahlreichen Schmiedeschlacken, als »Erzschmelzköpfel« bezeichnet.

Weiter nach Südwesten, gelangt man ohne Steig zu den auf etwa 1900 m liegenden Einbauten. Zwei Stolleneingänge sind offen, die Strecken sind jedoch nach 20 m verstürzt. Haldenmaterial liegt im Graben, der von der Kohlschneitalm heraufzieht, wobei schon in den verwitterten Erzresten die starken Pyrit-, Kobalt- und Arsengehalte erkennbar sind.

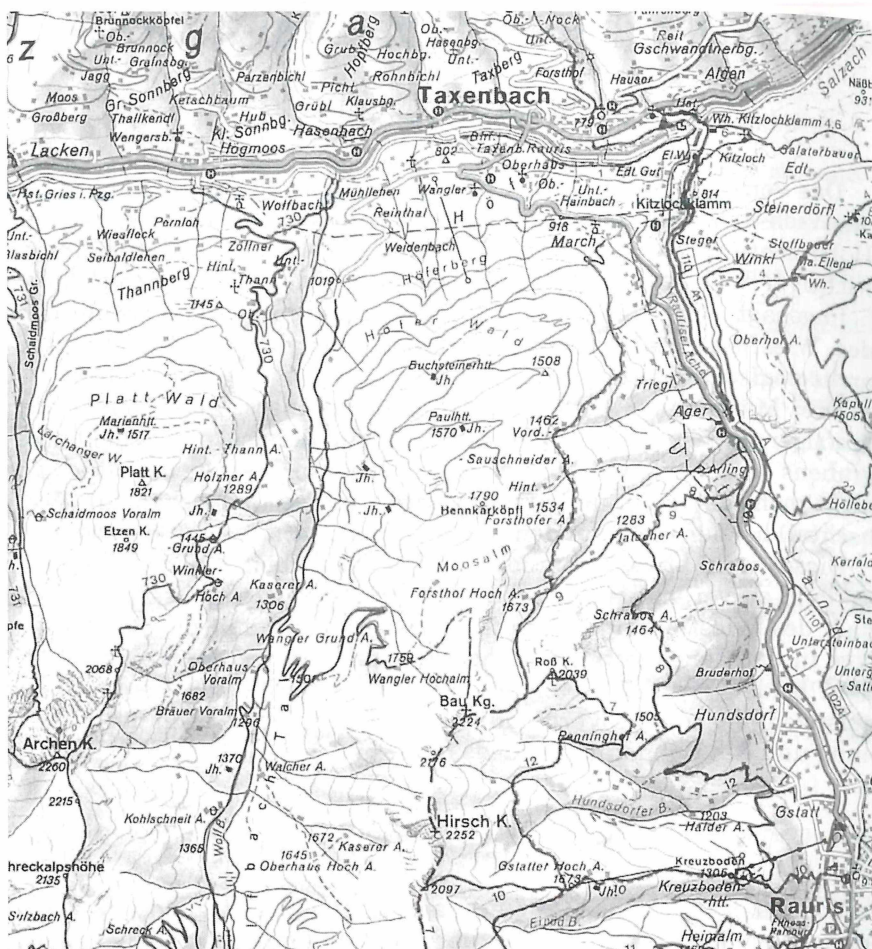


Abb. 1 Auszug aus der Wanderkarte Freytag u. Berndt WK 193.

Erzabbau

Zwei ca. 15 m übereinanderliegende Einbauten (Stollen) befinden sich auf 1900 m Höhe. Die erste Scheidung (Erz, taube Berge) erfolgte vermutlich vor Ort und vor den Mundlöchern. Vom Erzziehweg sind in dem steilen Gelände keine Reste erhalten (evtl. Holzeinbauten). Das Haldenmaterial wurde zum größten Teil von Lawinen und vom Gerinne verfrachtet (Abb. 3).

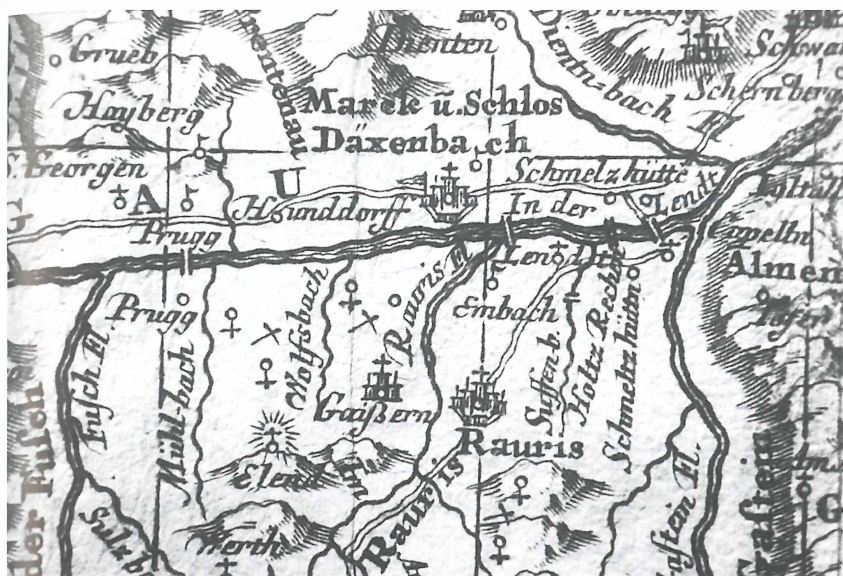


Abb. 2 Ausschnitt aus der Salzburg-Karte des Matthäus Seutter (1678–1757). In West-Ost-Richtung der Verlauf der Salzach. Ihre Nebenflüsse, der Wolfbach und die Rauriser Ache, von Süden einmündend. Westlich des Wolfbachs zwei Bergbaue, die den beiden Stollen in der Zauchen entsprechen. Zwischen Wolfbach und Rauriser Ache ein heute vergessener Bergbau. Ein noch offenes Mundloch findet sich östlich des Baukogels, auf der Südseite des Roszkopfs in 1930 m Höhe. Weitere Einbaue sind verfallen, ihre Erzscheidehalden kaum mehr erkennbar.

Aufbereitungs-, Depot- und Arbeits- bzw. Wohnanlage (Lageskizze)

Die Räume I bis V mit der Schmiede- und Erzscheidehalde stellen eine in sich geschlossene Bergbauanlage dar. Der im Süden liegende Steilabfall hat in dieser Richtung eine Ausdehnung verhindert, ein Stück Trockenmauer diente zur Abstützung. Ein Holzzaun mußte aus Gründen der Sicherheit den Steilabfall abgrenzen.

Raum I und II (auf der Skizze R I und R II) können als kleine Lagerräume oder Stallungen (Schweineställe) gedient haben.

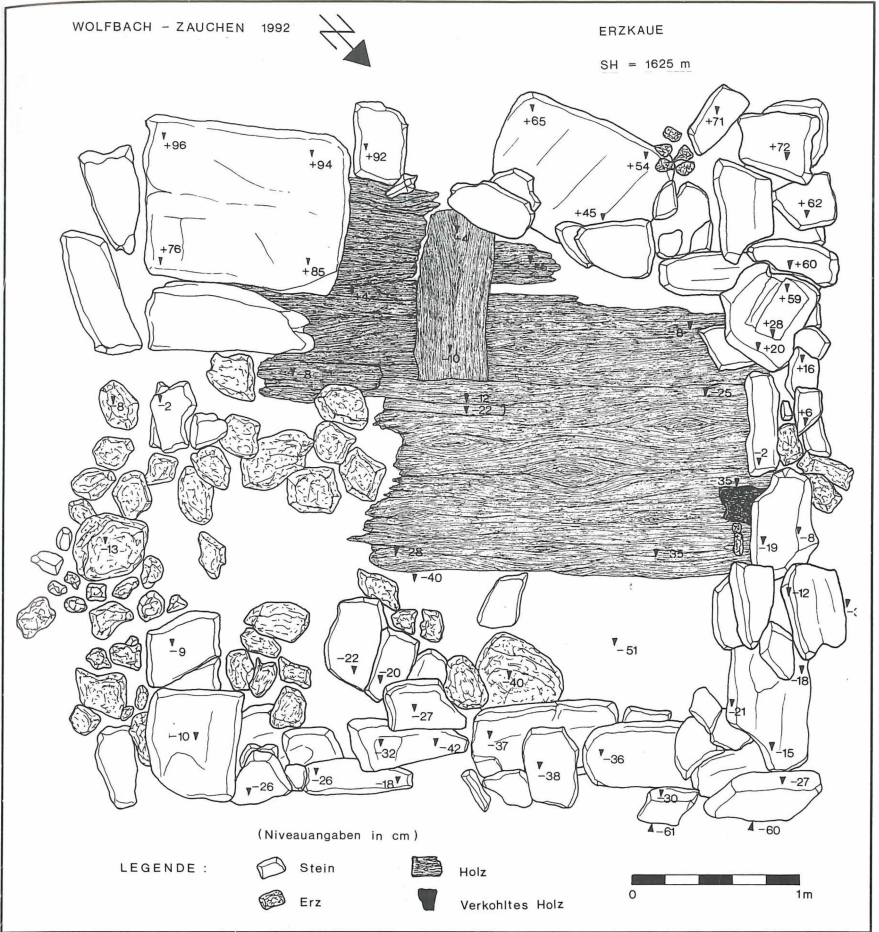
Raum III (R III), als wichtigster Raum (Erzstadel), war in Trockenmauertechnik errichtet. Ca. drei Tonnen Kupfererz in Stufen von 10 bis 40 cm Durchmesser liegen inner- und außerhalb des Erzstadels. Die Gebäudereste wurden freigelegt, die Fundamentsteine vermessen und nivelliert.



Abb. 3 Zwei Pfeile zeigen den Standort der Einbaue (Stollen) in der Zauchen. Um den Graben sicher überqueren zu können, wurde ein Schneekragen (Tunnel) gebaut, der keine Spuren hinterlassen hat (siehe dazu Beitrag *Gruber*, S. 607 in diesem Bd., Text vor Anm. 13).

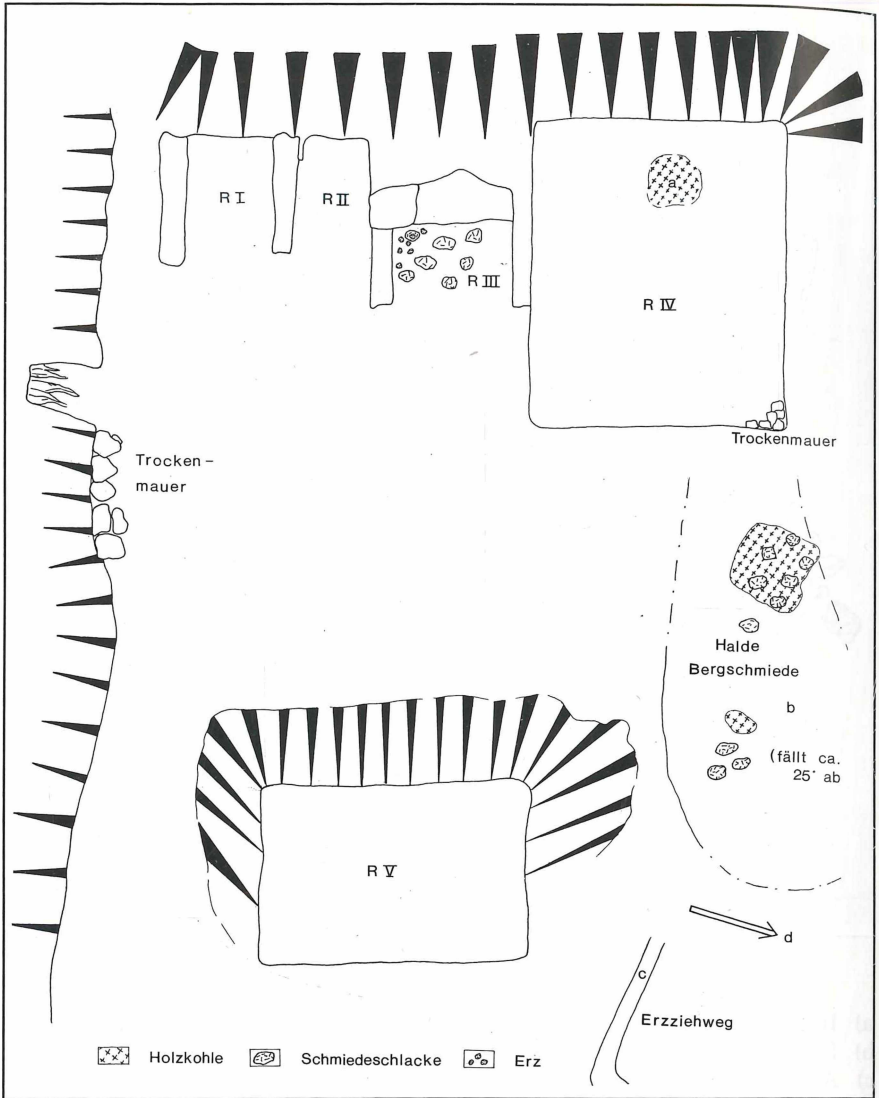
Raum IV (R IV) diente als Aufenthalts- und Lagerraum sowie als Bergschmiede. Letztere ist durch das Holzkohlendepot und durch die Schmiedeschlackenhalde nachgewiesen. Die Ausmaße von Raum IV ergaben sich durch Bodeneintiefungen. Nur die Nordostecke konnte ergraben werden (Schmiede).

Das etwas abseits (Feuergefahr) liegende Gebäude (R V) kann als Schlafraum gedient haben. – Genauere Befunde können nur archäologische Grabungen erbringen.

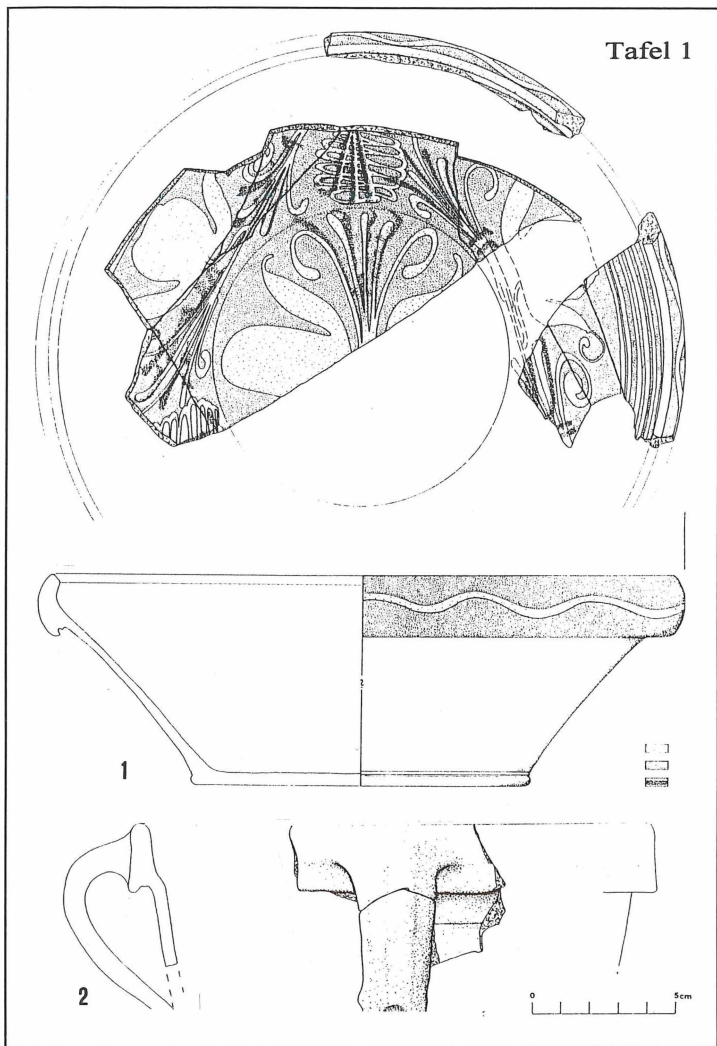


Lageskizze Bergbau Wolfbach-Zauchen:

- In R IV befand sich ein Holzkohledepot im Ausmaß von $2 \times 1,5$ m
- Halde der Bergschmiede; daraus stammen die Keramik- und Glasfunde
- Anfang des Erzziehwegs (Sackzug?)
- Erzscheidehalde



Lageskizze Berghaus Zauchen (Maßstab $\approx 1:180$)

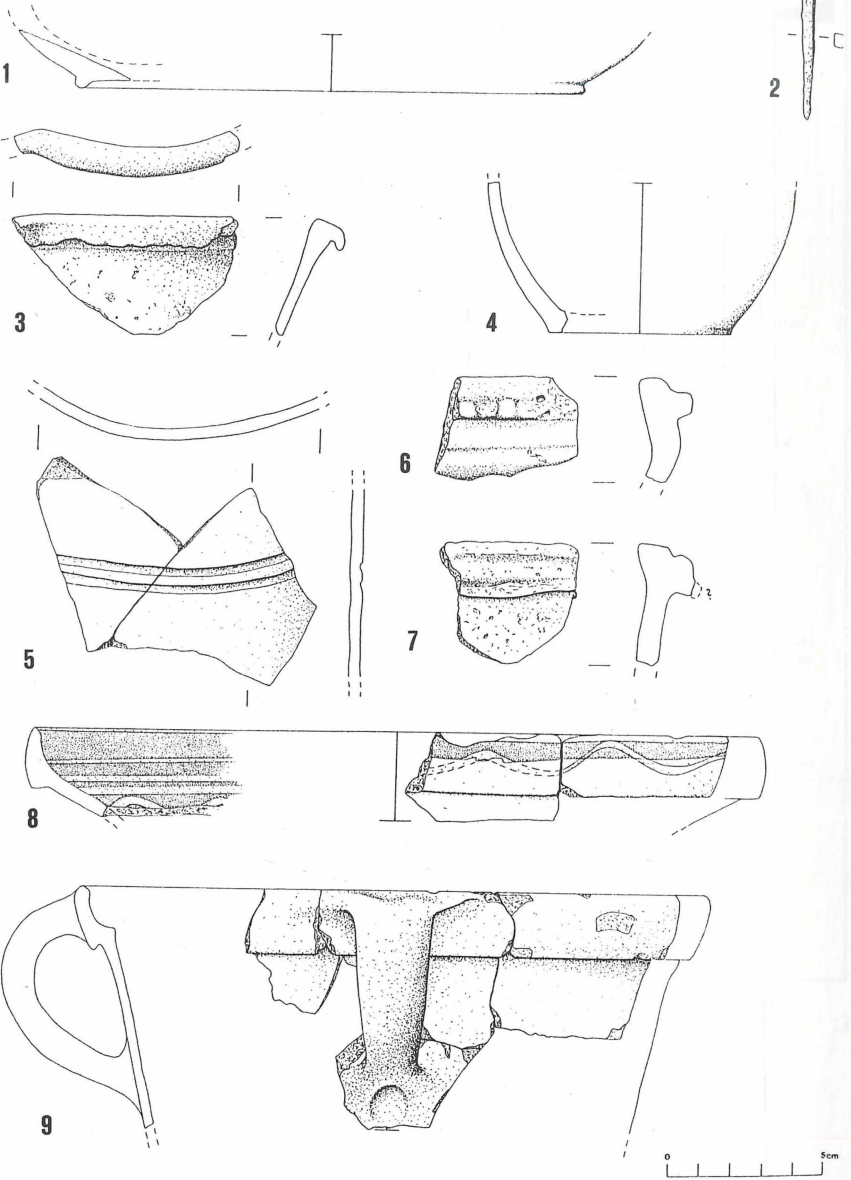


Beschreibung der Funde

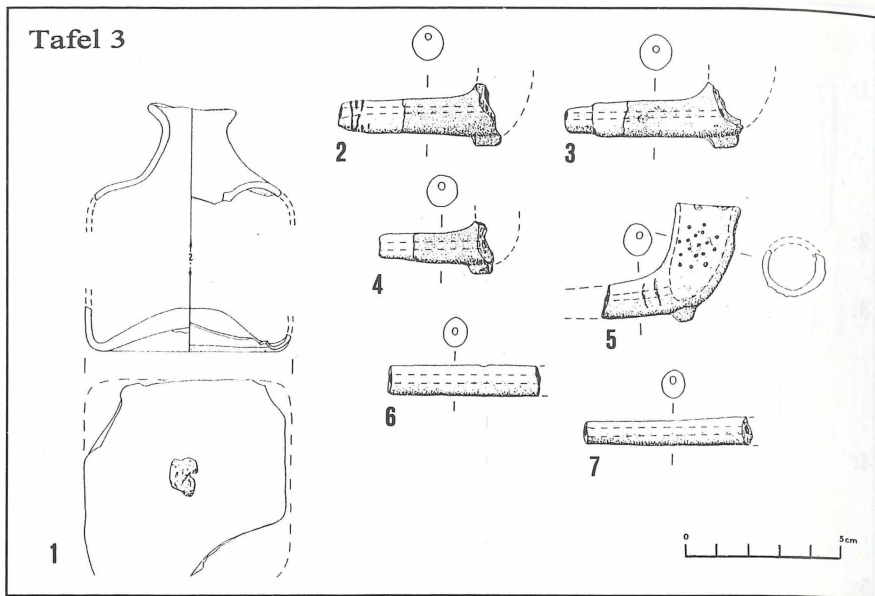
Bodenwandscherbe und Randscherbe einer Schüssel;
 Rand-Ø 227 mm,
 Boden-Ø 119 mm,
 erhaltene Höhe 52 mm,
 Irdenware, oxydierend gebrannt, Scherben orange, Bemalung
 mit Malhorn, braungrün, Innenglasur.

Randwandscherbe mit Henkel;
 Rand-Ø 85 mm,
 erhaltene Höhe 72 mm,
 Irdenware, oxydierend gebrannt, gelbbrauner Scherben;
 innen und außen gelbbraun glasiert.

Tafel 2



- 1: Bodenwandscherbe einer Schüssel;
Boden-Ø 162 mm,
erhaltene Höhe 21 mm,
Irdenware, reduzierend gebrannt, Scherben hellgrau;
außen grauschwarz, Glasur z. T. abgefallen.
- 2: Eisenhaken, stark korrodiert;
erhaltene Länge 51 mm.
- 3: Randwandscherbe einer Schüssel;
Rand-Ø 160 mm,
erhaltene Höhe 38 mm,
Irdenware, oxydierend gebrannt, Scherben gelbbraun;
Innenglasur hellbraun.
- 4: Wandscherbe einer Schale;
Höhe 51 mm,
Boden-Ø 58 mm,
Irdenware, hellbrauner Scherben, schwarze Innenglasur.
- 5: Wandscherbe eines Topfes;
erhaltene Höhe 70 mm,
Irdenware, oxydierend gebrannt, Scherben hellgrau;
Innen- und Außenglasur grün, zwei umlaufende Rillen.
- 6: Randscherbe einer Ofenkachel (Blattkachel);
erhaltene Höhe 36 mm,
Irdenware, oxydierend gebrannt, hellbrauner Scherben, stark
verwittert, evtl. Glasur abgefallen.
- 7: Randscherbe einer Ofenkachel (Blattkachel);
erhaltene Höhe 31 mm,
Irdenware, oxydierend gebrannt, hellbrauner Scherben, evtl.
Glasur abgefallen.
- 8: Randwandscherbe einer Schüssel;
Rand-Ø 220 mm,
Höhe 30 mm,
Irdenware, oxydierend gebrannt, Scherben orange, brauner In-
nengrund, grüne Malhornbemalung, Innenglasur.
- 9: Randwandscherbe mit Henkel;
Rand-Ø 203 mm,
erhaltene Höhe 75 mm,
Irdenware, oxydierend gebrannt, hellbrauner Scherben, gefleck-
te, braungrüne Innen- und Außenglasur.



- 1: Glasflasche fragmentiert;
Rand-Ø 28 mm,
Boden-Ø 65 mm,
Bodenmitte, außen Narbe von Hafteisen.
- 2: Fragment einer Tabakspfeife;
Länge 56 mm,
erhaltene Höhe 20 mm
Irdenware, oxydierend gebrannt, hellbrauner Ton, grüne Glasur.
- 3: Fragment einer Tabakspfeife;
Länge 50 mm,
erhaltene Höhe 21 mm,
Irdenware, oxydierend gebrannt, hellbrauner Ton, hellgrüne Glasur.
- 4: Fragment einer Tabakspfeife;
Länge 36 mm,
erhaltene Höhe 16 mm,
Irdenware, oxydierend gebrannt, Ton orange.
- 5: Fragment einer Tabakspfeife (Topf mit Ansatz des Saugrohres);
Länge 41 mm,
erhaltene Höhe 38 mm,
Irdenware, reduzierend gebrannt, grauer Ton, außen schwarz.
- 6: Saugrohr einer Tabakspfeife;
Länge 47 mm,
Irdenware, oxydierend gebrannt, rotbrauner Ton, außen schwarz.
- 7: Saugrohr einer Tabakspfeife
Länge 53 mm,
reduzierend gebrannt, hellgrauer Ton, außen schwarz.

Datierung der Keramik

Mit der zeitlichen Eingrenzung durch die Archivalien werden auch der Datierung des Fundmaterials Grenzen gesetzt.

Die malhornverzierte Schüssel auf Taf. 1,1, wohl ein Produkt heimischer Töpfer, ist nach dem Rand-Wandprofil in das 17. Jahrhundert zu stellen¹. Da die Fragmente im unteren Horizont der Schmiedeschlackenhalde geborgen wurden, könnte das späte 17. Jahrhundert mit dem Aufbau der Schmiede einhergehen. Die über 30 Grad steile Halde läßt jedoch eine einwandfreie Stratigraphie nicht zu. Malhornverzierte Schüsseln sind im 17. Jahrhundert zahlreich nachgewiesen².

Unterschnittene Kragenränder auf Taf. 1,2 und Taf. 2,9 sind schon im 16. Jahrhundert geläufig³ und entwickeln sich im 17. Jahrhundert weiter.

Bezeichnend für diese Halde, deren Keramik hauptsächlich in das erste Drittel des 18. Jahrhunderts datiert, ist die Armut an Schwarzhafnerware. Das Bodenfragment einer Schüssel auf Taf. 2,1, reduzierend gebrannt, ist deren einzige Vertreterin. Sowohl graphitierte wie auch reduzierend gebrannte Keramik, meistens Koch- und Vorrats-töpfe, sind aus den Bergbauen des Gasteiner- und Rauriser Goldbergbaus aus spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Fundkomplexen bekannt⁴.

Ofenkachelfragmente fanden sich in der Schmiedeschlackenhalde und im Inneren der Erzkaue. Dadurch ist der Standort des Kachelofens nicht gesichert. Die Kachelfragmente sind in den Übergang vom 17. in das 18. Jahrhundert zu stellen⁵.

Das Rand-Wandfragment auf Taf. 2,8 war in ähnlicher Fundlage wie die Schüssel auf Taf. 1,1. Die entwickelte Randbildung auf Taf. 2,9 dürfte dem Ende der Belegung des Bergbaus in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entsprechen. Auf allen bisher vom Verfasser untersuchten Bergbauanlagen des 17. und 18. Jahrhunderts fanden sich Tonpfeifen (irdene Pfeifen) in unterschiedlicher Größe und Ausführung⁶. Allgemein ist eine Größenentwicklung erkennbar⁷. Erste Pfeifenbäcker kommen z. B. in Tirol erst im 18. Jahrhundert vor⁸.

Somit könnte es sich bei den kleinen Pfeifen auf Taf. 3,1–3, die sicherlich als Massenware vertrieben wurden, um Importe aus Bayern oder Oberösterreich aus dem späten 17. und frühen 18. Jahrhundert handeln.



Abb. 4 Trockenmauern (Fundament) der ersten Unterkunft und späteren Erzkaue.



Abb. 5 Verfallene Reste einer Säumerstube auf 1425 m Höhe, die nach Auflassen des Bergbaus als Almhütte diente.

Anmerkungen

1 Altbayerische Töpfer. Keramikfunde vom 15. bis 19. Jh. Ausstellungskat. d. Prähist. Staatssammlung, hg. v. *Hermann Dannheimer*, Bd. 18 (München 1990), S. 62–69; Fundkeramik aus Erdställen und Abfallgruben. Kat. des OÖ. Landesmuseums, Folge Nr. 38 (Linz 1992); *Werner Endres*, Straubinger Keramik um 1600. Der Fundkomplex »vorm oberen tor«, in: Jahresber. des Historischen Vereins für Straubing und Umgebung, Jg. 92 (1990), S. 53, Abb. 621.

2 *G. Kohlprath*, Neuzeitliche Keramikfunde in Wien, in: *Keramische Bodenfunde aus Wien. Mittelalter, Neuzeit*. Eigenverlag der Museen der Stadt Wien, Ausstellungskat., S. 176 u. 299–300; *Günter Dimt*, Zur Erforschung der neuzeitlichen Alltagskeramik in Oberösterreich. Sonderausstellung Fundkeramik des 15.–18. Jh. vom 12. 09. 1984 bis 31. 12. 1984 im Linzer Schloßmuseum. OÖ. Landesmuseum, Volkskunde-Abteilung (1984), S. 1 ff., bes. Taf. 19 f.

3 *Kohlprath* (wie Anm. 2), Kat.-Nr. 1; *Endres* (wie Anm. 1), Taf. 1, Nr. 579.

4 *Preuschen*, Fundber. Österr. 1 (1932), S. 190; *Robert Krauß*, Grabung Alteck, Publikation in Vorbereitung. Die Keramik besteht ausschließlich aus reduzierend gebrannten Töpfen, zum Großteil mit Graphitbeimengung, sowie Schüsselkacheln und Talglampen.

5 Siehe *Fritz Gruber*, Der Kupferbergbau im Wolfbachtal und andere Bergwerke im Berggerichtssprengel von Lend, in diesem Band, S. 606 f.: »1691 Beilicher Überschlag; Für ein Öfendl fl. 3.–«.

6 *F. Erl*, St. Jakob/Deferegggen, Troier Almtal, Berghaus Blindis. Dipl.-Arb., Inst. f. Ur- und Frühgeschichte der Universität Innsbruck (in Vorbereitung); Berghaus Johann Krame, Schwaz Falkenstein. Grabung 1993/94, *Verf.*

7 *G. Ermischer*, Tabakpfeifenfunde in Tirol, in: Das alte Hafnerhandwerk im Lande Tirol. Ausgrabungen und Forschungen d. Abtlg. f. Mittelalterliche und Neuzeitliche Archäologie im Inst. f. Ur- u. Frühgeschichte der Universität Innsbruck (Innsbruck 1990), S. 87 ff., bes. S. 93, Abb. 57.

8 *H. W. Arch*, Hafner und Hafnerorte in Tirol, in: Ebd., S. 17 ff., bes. S. 20.

Anschrift des Verfassers:

Mag. Robert Krauß

Feldgasse 20

A-5760 Saalfelden-Dorfheim

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [135](#)

Autor(en)/Author(s): Krauß Robert

Artikel/Article: [Der Bergbau Wolfbachtal-Zauchen 623-635](#)